

Gottesdienst an Pfingstsonntag, 31.5.2020

Nikolaikirche / Wartbergkirche Heilbronn, Pfr. Matthias Marschall



Wochenspruch

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. (Sacharja 4,6)

Gebet

Lass wehen Gott!
Regenwolken in vertrocknete Seelen,
Zugluft durch verstaubte Gedanken,
zarten Hauch allen Verliebten
und Sturm durch alles wohl Geordnete.

Lass wehen, Gott, wo du willst!
und kümmer dich nicht den Wetterbericht,
der nur Sonnenschein ankündigen will
in einer Welt voll Unrecht und Trübsal,
voller Hass und Tod.

Lass wehen, Gott, und rei uns mit!
Wirf uns um!
Zeig uns Leben!
Und begeistere uns!

Lass deinen Geist in uns wehen! Amen.

Schriftlesung (Genesis 11,1-9)

Als Schriftlesung hören wir die Erzählung vom Turmbau zu Babel aus Genesis 11:

1 Die Menschen hatten damals noch alle dieselbe Sprache und gebrauchten dieselben Wörter.

[...]

3 Sie sagten zueinander: »Ans Werk! Wir machen Ziegel aus Lehm und brennen sie!« Sie wollten die Ziegel als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel.

4 Sie sagten: »Ans Werk! Wir bauen uns eine Stadt mit einem Turm, der bis an den Himmel reicht! Dann wird unser Name in aller Welt berühmt. Dieses Bauwerk wird uns zusammenhalten, sodass wir nicht über die ganze Erde zerstreut werden.«

5 Da kam der HERR vom Himmel herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die sie bauten.

6 Als er alles gesehen hatte, sagte er: »Wohin wird das noch führen? Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Wenn sie diesen Bau vollenden, wird ihnen nichts mehr unmöglich sein. Sie werden alles ausführen, was ihnen in den Sinn kommt.«

7 Und dann sagte er: »Ans Werk! Wir steigen hinab und verwirren ihre Sprache, damit niemand mehr den anderen versteht!«

8 So zerstreute der HERR sie über die ganze Erde und sie konnten die Stadt nicht weiterbauen.

9 Darum heißt diese Stadt Babel, denn dort hat der HERR die Sprache der Menschen verwirrt und von dort aus die Menschheit über die ganze Erde zerstreut.

Herr dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg! Amen.

Predigt zu Apostelgeschichte 2,1-12 und Genesis 11,1-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

1. Ich verstehe dich nicht!

„Du und ich, wir sprechen eine Sprache!“ Das kann man sagen, wenn man ausdrücken möchte, dass man sich mit einem anderen Menschen völlig einig ist, dass man sich richtig gut versteht und auch selbst verstanden wird. Man könnte sagen: Wir liegen auf einer Wellenlänge.

Andersherum gibt es die Erfahrung natürlich auch. „Ich versteh dich nicht!“ Das ist ein Satz, den ich als Pfarrer im Altenheim oft gehört habe. Nämlich dann, wenn einer zu leise oder zu undeutlich spricht. „Ich versteh dich nicht!“, also: sprich bitte lauter, sprich deutlicher, ich höre dich schlecht, sonst kann ich nicht teilhaben an deinen Gedanken und Gefühlen.

Und es war oft gar nicht so einfach mit dem Verstehen und dem Verstandenwerden, nicht nur akustisch, sondern auch, wenn andere Dialekte gesprochen wurden, oder wenn die Sprache durch Schlaganfall oder Demenz schon eingeschränkt war oder das Gehör durchs Alter geschwächt.

Wenn allein schon dieses akustische Verstehen manchmal scheitert, dann können Sie sich vorstellen, wieviel mehr das auch im übertragenen Sinn gilt; nämlich dann wenn Menschen einander nicht oder nicht mehr verstehen, wenn sie nicht dieselbe Sprache sprechen.

2. Der Turmbau zu Babel

Am besten sieht man das in der Geschichte vom Turmbau zu Babel aus der Schriftlesung, die wir eben gehört haben. Die Menschen haben zwar am Anfang alle ein und dieselbe Sprache gesprochen. Und doch waren die Menschen egoistisch und voller Hintergedanken. Jeder war nur bei sich selbst. Sie haben nicht aufeinander gehört und vor allem: sie haben nicht auf Gott gehört. Ein völliger Ungeist treibt sie an. Die Folge: Die Sprache der Menschen wird durcheinandergebracht. „Ich versteh dich nicht!“, sagt einer zum anderen.

Und als sich die Arbeiter nicht mehr verstehen, können sie auch nicht gemeinsam weiterbauen. Und die Menschen zerstreuen sich, die Gemeinschaft zerbricht. Der Turm stürzt ein.



Überall dort, wo Menschen nicht mehr dieselbe „Sprache“ sprechen, da zerbricht etwas. Da kann nichts entstehen und wachsen. Und dabei geht es natürlich nicht um Deutsch oder Englisch oder Türkisch, sondern um die grundlegende Sprache, die uns verbindet, die „**Herzenssprache**“.

Wenn der Arzt es nicht schafft, mir in meinen Worten zu erklären was mir fehlt und was die Krankheit für mich bedeutet. Da zerbricht Vertrauen.

Wenn wir in der Kirche es nicht schaffen, andere Menschen abzuholen und andere sich aber auch immer mehr entfremden, dann verliert Kirche den Bezug zum Leben und die Menschen ihre Heimat in der Kirche.

Wenn Alt und Jung nicht miteinander im Gespräch bleiben, offen füreinander, geduldig miteinander. Auch dann kann es passieren, dass man sich nicht mehr versteht, dass die Lebenswelten auseinanderdriften. Und dann versteht eine Generation die andere nicht mehr: Großeltern ihre Enkel, Eltern und Kinder und umgekehrt.

„Ich verstehe dich nicht mehr!“ - Das sagen Menschen auch in Beziehungen zu sich, die sich fremd geworden sind. Wir finden irgendwie nicht mehr so recht zueinander. Wo ist die Vertrautheit, die

Nähe von früher, das Feuer der Leidenschaft, wo sind die gemeinsamen Ziele, die gemeinsame Perspektive? Was ist da kaputt gegangen?

Vielleicht muss man sogar sagen: **Babel gibt es immer noch**. Babel ist überall dort, wo Sprache versagt, also nicht der Verständigung dient, sondern der Verwirrung, wo sie Unheil und Leid stiftet oder einem Ungeist dient. Trauriges Beispiel ist gerade die USA: statt eine Sprache des Trostes und der Einheit zu finden, hören wir Drohungen und die Sprache der Gewalt.

Oder die Corona-Verschwörungstheorien.

Es gibt bestimmt noch viele andere Situationen wie diese, wo Menschen sagen: „Ich versteh dich nicht!“. Aber überall da wo man sich aus dem einen oder dem anderen Grund nicht mehr versteht, da ist es schwer miteinander etwas anzufangen, miteinander in Beziehung zu bleiben oder gar etwas Gemeinsames aufzubauen.

Ganz wie in der Geschichte vom Turmbau zu Babel. Die Menschen sprechen keine gemeinsame Sprache mehr. Und damit ist diese Geschichte so etwas wie das **Anti-Pfingsten**.

3. Predigttext Apg 2,1-12

Denn an Pfingsten, da passiert das genaue Gegenteil. Ich lese aus der Apostelgeschichte, Kapitel 2, Vers 1-12:

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an "einem" Ort beieinander.

Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen,

und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?

Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?

[...]

Wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden.

Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?

4. Babel trennt, Pfingsten vereint

Am Pfingstwunder fangen die Menschen plötzlich an in unterschiedlichen Sprachen zu reden. Aber: im Unterschied zur Erzählung vom Turmbau zu Babel reden sie nicht gegeneinander, sondern **miteinander**. Sie reden in der Sprache des Glaubens. Sie stellen nicht ihre eigenen Leistungen heraus, sondern verkünden mitreißend und begeisternd die „großen Taten Gottes“. Und das verbindet sie, über alles andere hinweg. **Sie verstehen einander**.

In Babel wurden aus einer anfänglichen Gemeinschaft lauter Individualisten und Einzelkämpfer, die sich abmühten und deren Bemühungen zum Scheitern verurteilt waren.

An Pfingsten in Jerusalem, da ist es genau andersherum: Da wurden aus vielen einzelnen Glaubenden grenzüberschreitend eine Glaubensgemeinschaft, eine „Kirche“ (von kyriakon = dem Herrn zugehörig). Das Einende war der Geist bzw. das Bekenntnis zum auferstandenen Christus.

In Babel waren die Menschen am Ende von allen guten Geistern verlassen; hier, in Jerusalem, da werden sie alle von Gottes Heiligem Geist ergriffen. Das ist Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes!

Jetzt sagt vielleicht jemand zurecht: „Ich versteh‘ nicht! Was passiert denn da?“ Das fragen sich manche der Außenstehenden, die miterleben, was da in Jerusalem passiert. Es ist ja auch eine geradezu verblüffende Geschichte! Man ist irgendwie im ersten Moment ganz entgeistert, wenn man vom Heiligen Geist hört.

Wie soll man ihn sich auch vorstellen? Irgendwie ist er im Vergleich zu Gott dem Vater und Gott dem Sohn sehr abstrakt, sozusagen der unbekannte Dritte in der Dreieinigkeit Gottes!

Wir reden in Bildern und Vergleichen von ihm, vom Heiligen Geist, um sein Wesen und sein Wirken an uns und in der Welt zu erspüren. Die Apostelgeschichte verwendet z.B. zwei Bilder für den Heiligen Geist: Sturmwind und Feuer. **Sturm und Feuer** sind klassische Theophanie-Motive um Gottes Erscheinen zu beschreiben: Wo Gott erscheint, ist viel Energie! Er ist da, er wirkt. Auch den Wind kann man nicht direkt sehen, aber ihn doch auf der Haut im Haar – sofern vorhanden - spüren. Und genau so ist es auch mit dem Heiligen Geist. **Wo der Heilige Geist weht, da kommt etwas in Bewegung**.

Auch bei den Jüngern kommt etwas in Bewegung. Eben haben sie sich voller Verunsicherung und aus Angst vor Anfeindung und Verfolgung im Haus in Jerusalem verschanzt. Jetzt werden sie von diesem Geist ergriffen, treten öffentlich auf, bekennen voller Begeisterung ihren Glauben so wie ihnen der Schnabel gewachsen ist - ohne Angst und Zweifel. Frei heraus loben sie Gott, erzählen von Jesus, dem Auferstandenen. Das würde ich mir für uns Christen oft wünschen, dass wir frei heraus erzählen ohne Scham!

Und sie werden verstanden! Ihre Worte gehen den Menschen zu Herzen. Über alle Sprachgrenzen und Nationalitäten hinweg. Und plötzlich sind auch andere von dieser Botschaft begeistert und werden gestärkt in ihrem Leben.

5. Eine Herzenssprache als Wirkung des Heiligen Geistes

Das ist doch einfach grandios, wie Menschen da miteinander verbunden werden, wie ihnen eine gemeinsame Sprache geschenkt wird!

Ich erinnere mich, dass ich mal zwei kleine Kinder im Urlaub beobachtet habe, die aus unterschiedlichen Ländern kamen. Die sind sich zum ersten Mal begegnet, haben sich mit Händen und Füßen verständigt und den ganzen Tag miteinander im Spiel verbringen können, ohne ein einziges gesprochenes Wort vom anderen zu verstehen – und haben sich doch blendend verstanden. Einer hat auf den anderen behutsam „gehört“.

Ich denke, gerade auch **dieses Finden einer solchen gemeinsamen Herzenssprache macht den Heiligen Geist erfahrbar und spürbar**. Das ist für mich etwas „Heiliges“, wo Menschen so verbunden werden.

Wie gelingt eine solche gemeinsame Sprache? Wahrscheinlich zuerst, indem man mit Gottes Augen auf die Menschen sieht: mit einem Blick der Liebe, mit dem Versuch, einander zu verstehen, - wenn nicht die jeweilige Landessprache, dann doch die Sehnsüchte und Hoffnungen der anderen Menschen. Vor dem Urteilen und Handeln zuerst zu fragen: „Was willst du, warum denkst du so, was fühlst du?“

Und diese Fragen und Antworten dann in das eigene Denken, Fühlen und Handeln einbeziehen. So kann vielleicht eine gemeinsame Sprache entstehen, so können Menschen miteinander über alle Grenzen hinweg sprechen lernen.

Und da wo Menschen lernen wieder miteinander zu sprechen, da kommt etwas in Bewegung, da gibt es Ideenreichtum, Lebensvielfalt, da bricht Erstarrtes auf, da entsteht neue Gemeinschaft.

Stellen Sie sich das vor, wie das wäre, wenn wir wirklich so an uns arbeiten würden, wenn wir um wechselseitiges Verständnis ringen würden, in einem ganz positiven Sinn.

Kinder versuchen die Entscheidungen ihrer Eltern zu verstehen und Eltern bleiben dran an ihren Kindern.

Partner arbeiten aneinander, bemühen sich umeinander um immer wieder gemeinsam den Kurs zu setzen.

Die Politik hat ihr Ohr ganz nah bei den Menschen und umgekehrt lernen die Menschen ihre Interessen im großen Kontext zu sehen und einzubetten. Starke und Mächtige zwingen dem Armen und Ohnmächtigen nicht ihr Recht auf, für Benachteiligte wird Partei ergriffen und dafür gekämpft, dass sie zu ihrem Recht kommen und eine Stimme haben.

Trauernde erfahren echten Trost durch ehrliche, empathische Worte oder mit verständnisvollem Schweigen.

Und was würde das erst für die Integration und Inklusion von Menschen mit anderem Hintergrund als dem eigenen bedeuten, so ein beiderseitiges Bemühen und Ringen um die gemeinsame Sprache? Es wäre auf jeden Fall etwas Großes!

Wo wir einsehen, dass es nicht darauf ankommt, höhere Türme zu bauen, besser zu sein als der andere, sondern dass es wichtig ist, dass wir Brücken zum anderen schlagen, da weht der Geist. Dann wird auch gemeinsam etwas entstehen und das Leben gemeinsam gut werden.

Überall da wirkt und wohnt Gottes Geist, überall da ist Pfingsten und Kirche. **Amen.**



Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Fürbitten

Lasst uns miteinander und füreinander Fürbitte halten. Nach den einzelnen Fürbitten rufen wir zu dir: **Komm in unsere Mitte, Heiliger Geist!**

Gott aller Völker, Heiliger Geist, wir sehnen uns nach Verständigung und Freiheit, nach Überwindung unserer Angst um uns selbst.

Überall auf der Erde stehen sich Menschen feindlich gegenüber, sprechen die Sprache der Gewalt, verfolgen sich, unterdrücken sich, schlagen sich, nur weil sie nicht vernünftig miteinander sprechen können. Für uns alle, besonders für die Menschen in den USA rufen wir zu dir:

Komm in unsere Mitte, Heiliger Geist!

Überall auf der Welt sind Menschen in Unruhe, suchen nach Klarheit, Kranke sehnen sich nach Heil, Verlassene und Einsame nach Trost, Gescheiterte nach einer neuen Chance. Überall auf der Welt warten Menschen auf neuen Mut und neue Kraft von dir. Für sie alle rufen wir zu dir:

Komm in unsere Mitte, Heiliger Geist!

Überall auf der Welt trauern Menschen. Wir besonders denken an die Trauernden und befehlen dir **Anna Margarete Friederike Knorr** aus der Hundsbergstraße in deine Hand.

Vollende an ihr deine Liebe und bewahre die Tote in deinem Frieden. Wir danken dir für das Leben, das du Ihnen geschenkt hast. Nimm sie auf in deinen Frieden.

Steh den Angehörigen in der Zeit ihrer Trauer bei sei Ihnen nahe mit Trost und Zuversicht.

Für sie alle rufen wir zu dir:

Komm in unsere Mitte, Heiliger Geist!

Überall auf der Erde fangen Menschen an, miteinander zu reden, miteinander zu beten, miteinander zu fragen, was dem anderen fehlt, miteinander neu aufzubrechen. Ermutige sie und stärke ihre Gemeinschaft. Wir rufen zu dir:

Komm in unsere Mitte Heiliger Geist!

Gott, du Heiliger Geist, du kannst steinerne Herzen verwandeln, dass sie anfangen zu fühlen und für andere zu schlagen, dass sie sich danach sehnen, dein Lob zu singen und dir zu dienen, damit dein Friede bei uns Einzug hält. Nimm unsere Herzen dafür in deinen Dienst! Dafür rufen wir zu dir:

Komm in unsere Mitte, Heiliger Geist!

Vaterunser

Und gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel... **Amen.**

Segen

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Pfingstfest!

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch Frieden.

Pfr. Matthias Marschall
Ev. Nikolaigemeinde Heilbronn